

# Gendergerechtigkeit bei Filmfestivals?



(Foto: AP)

**Soziale Gerechtigkeit gibt es bei der Vergabe von Preisen im kreativen Bereich selten. Die Frage, warum dies so ist, wird häufig beantwortet damit, daß es um die Qualität des Werkes geht, nicht die Herkunft, Gender oder Sexualität der Filmschaffenden. Im Umkehrschluss müsste dies bedeuten, daß Migrant:innen, Frauen\* oder Arbeitslose weniger Qualität liefern können. Damit werden die sozialen Realitäten ausblendet. Netzwerke, die männlich geprägt sind, Ausbeutungsmechanismen, die Frauenkörper zu Objekten machen und die ungleiche Verteilung von dem Kapital, das große Filmproduktionen erst möglich macht.**

Bewegungen der jüngeren Vergangenheit zeigen, dass die Privilegien nicht mehr unhinterfragt bestehen können.

MeToo hat die Filmbranche wachgerüttelt, die Frauenfeindlichkeit von Produzentengrößen wie Harvey Weinstein wird das erste Mal in der Geschichte gerichtlich, aber auch von großen Teilen der Gesellschaft sanktioniert.

Kurz danach bewegte Black Lives Matter! die nördliche Halbkugel und die Ähnlichkeiten in den Lebensläufen der schwarzen Bevölkerung wurde zum Thema und damit auch die strukturelle Ungleichheit.

Der Fokus in diesem Artikel liegt auf dem unterschiedlichen Zugang zur Filmbranche in

Bezug auf Gender. Speziell die Teilnahme an Filmfestivals, bei Filmproduktionen aber auch die Zusammensetzung von Filmhochschulen ist dabei interessant und in einen Zusammenhang zu stellen.

Die Unterscheidung zwischen Frau\* und Mann ist eher der Datenlage geschuldet, als der Annahme, dass es nur zwei Geschlechter gibt, die qua Geburt festgelegt sind. Ein kleiner Hinweis darauf ist das Sternchen, \*, dass im Exposé der Beschreibung „Frauen\*“ angehängt ist. Im weiteren Verlauf wird das Sternchen wegen der besseren Lesbarkeit weggelassen.



Björn Gailus ist Video- und Aktionskünstler und Teil der queeren Elektro-punk-Band Gladbeck City Bombing.

Seit 2021 ist er Filmstudent des SAE-Institutes in Hamburg und beschäftigt sich mit Rollenbildern im Film.

## Wie es war

1970 wurden bei der Berlinale Filme bewertet, in denen zu 98% die Regie von Männern geführt wurde, in Cannes werden die Filmpreise im Allgemeinen an Männer vergeben und 2020 ist bei den Oscars keine Regisseurin prämiert worden.

Aber irgendetwas muss sich geändert haben.. Es gibt zum Glück fortschrittlichere Festivals als die Oscars, mein Blick fällt hier auf die Berlinale.

Die Genderverteilung in Regie, Kamera-/ und Tondepartement wird dort seit 2004 untersucht.

Aber ich möchte mich auch auf andere Filmfestivals, Cannes und die Oskar-Verleihungen beziehen, Filmfestival Toronto, in Deutschland auch den Max-Ophüls-Preis und das International Queer Filmfestival Hamburg.



Berlinale Teilnehmer 1970 (Foto: Hans-Ulrich Pönack)



Foto: AP)

## **„Männer zeigen Filme, Frauen ihr Gesicht“ (Fanny Cottencçon, Virginie Despentes, Coline Serreau)**

### **Ungerechtigkeit bei Filmfestivals**

Die Verhältnisse in der Filmbranche sind immer noch sehr sexistisch. Die Berlinale wurde 2018 im Zuge der Weinstein-Affäre vom Missbrauchsbeauftragten der Bundesregierung um ein Statement gegen sexuelle Gewalt gebeten. Ein Anliegen, das auch von der Berlinale hätte kommen können, aber damals waren sie dort noch nicht soweit.

Inzwischen ist auf der Seite ein umfassendes Statement unter dem Reiter „Antidiskriminierung“.

„Ziel der Berlinale ist es, ein sicheres, nachhaltiges und inklusives Umfeld der anerkennenden Debatte, des Dialogs und Austauschs zu schaffen, in dem jede\*r respektvoll und gleichwertig behandelt wird. (..)Die Berlinale akzeptiert keinen Sexismus, Rassismus, Colourism, Homo-, Bi-, Inter- und Transphobie bzw. -feindlichkeit, Antisemitismus, Islamophobie, Faschismus, Altersdiskriminierung, Ableismus und andere (..) intersektionale Formen von Diskriminierung.“

Und schon 2019 werden die Auswirkungen dieser Arbeit spürbar: Im Wettbewerb werden Filme von sieben Regisseurinnen gezeigt, bei

einer Zahl von 17 teilnehmenden Filmen ist das zwar immer noch nicht die Hälfte, im Gegensatz zu den anderen großen Festivals merkbar mehr, z.B. in Cannes wurden drei Regisseurinnen prämiert und in Venedig nur eine Regisseurin.

Auch im Jahr 2019 hat der damalige Berlinale-Direktor Dieter Kosslick das Aktionspapier „5050x2020“ zum Einsatz für Geschlechtergerechtigkeit auf dem Festival und Markt unterschrieben und damit die Berlinale öffentlich positioniert, was die Chancengleichheit angeht. Und ganz neu ist 2022, dass es ein Awareness-Team gibt, das als externe Gruppe sich um das Sicherheit-/ und Wohlbefinden kümmert.

Es gibt auch viele Rahmenveranstaltungen, wie das Berlinale-Panel von Pro Quote Film, das diesmal unter dem Stichwort „Intersektionalität“ stattfand. Also Diskriminierungen behandeln, die auf „Race, Class, Gender“ abzielen.

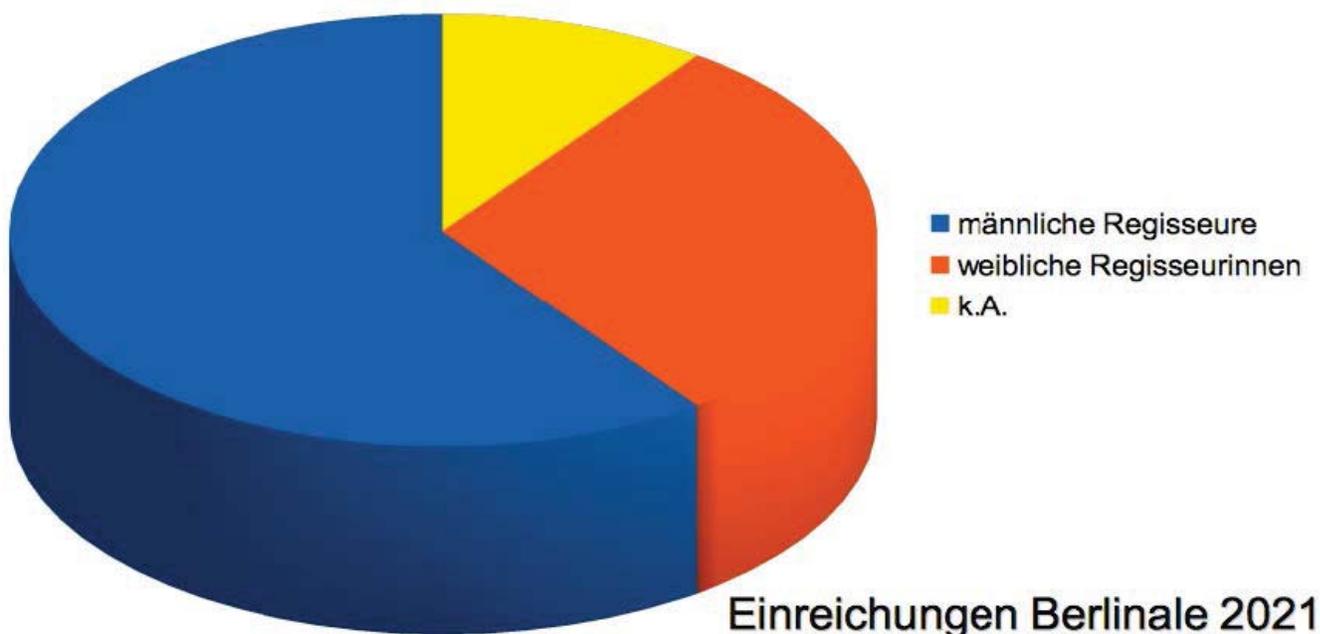
# Evaluation des Genderverhältnisses auf der Berlinale

Seit 2004 werden die Teilnehmenden der Berlinale nach ihrem Gender befragt. Dies ist in Relation zu anderen Filmfestivals und Institutionen im Filmbereich schon sehr fortschrittlich. Im Vergleich dazu hat die Filmförderungsanstalt - die bestimmt den einen oder anderen Film auf der Berlinale gefördert hat - erst 2015 angefangen, ihre Förderungen in Bezug auf Gender zu untersuchen.

Bei der Einreichung von Filmen für die Berlinale gab es 2021 60% männliche Regisseure und 30% weibliche Regisseurinnen. In diesem Bereich lagen die Genderverteilungen die Jahre davor auch schon.

In den technischen Departements, Ton und Kamera sind diese Aufteilungen seit jeher krasser und Frauen machen hier in den letzten Jahren höchstens 14% der Teammitglieder aus.

Diese ungleiche Verteilung zieht sich durch die letzten Jahre der Berlinale.



# Berlinale CoPro-Series:

Die Berlinale CoProSeries, einer Veranstaltung der Berlinale, die sich auf die Suche nach neuen Serienformaten macht, stellt auch hier nur leichte Veränderungen fest: Regie, Drehbuch und Produktion bleibt bei den Einreichungen zu Zweidritteln männlich dominiert. Allerdings ist die Auswahl, die hier getroffen wurde ist annähernd ausgewogen.

Im Hauptwettbewerb kann das Festival dann doch nicht so progressiv sein, setzt aber ein kleines Zeichen: auch hier ist der Anteil der Filme mit mehrheitlich weiblicher Regie im Programm höher ist als bei den Einreichungen (34,1 % zu 30 %).

## “Männlich, weiblich, non-binär oder “eigene Zuordnung”?

Bei der Untersuchung der Genderverteilung der Berlinale im Jahr 2019 gab es das erste Mal die Möglichkeit, sich „non-binär“ zu bezeichnen. Ab 2020 waren dann die Auswahlmöglichkeiten „männlich“, „weiblich“ und „eigene Zuordnung“ und seitdem steigt die Zahl der Menschen, die sie auswählen. Im Vergleich zu 2020 hat sich 2021 die Zahl der Personen, die eigene Zuordnung auswählten in fast allen Bereichen erhöht. Regie: 2,3 % (2020: 0,8 %), Produktion: 1,6 % (2020: 1,2 %), Drehbuch: 1,5 (2020: 0,8 %), Montage: 3,9 % (2020: 0,8 %).

## Interne Strukturen der Berlinale

Was wäre die Aufteilung der der Preisgewinnern und Preisgewinnerinnen ohne einen Blick auf die leitenden Instanzen der Berlinale zu werfen:

Im Aufsichtsrat waren vier Personen weiblich und acht Personen männlich. (Übrigens: Bei den Oscars wissen wir nur, dass 1927 die Gründungsriege aus weißen, männlichen Reichen bestand.)

Der Internationalen Jury der Berlinale stand 2019 eine Frau vor – Juliette Binoche.

2020 hat der Festivalleiter Dieter Kosslick ausdrücklich das Bestreben nach mehr Gendergerechtigkeit geäußert. In der Praxis konnte die Berlinale paritätische Besetzung der Leitungen und Auswahlgremien bereits 2019 vorweisen.

Es gibt aber immer noch einiges aufzuholen, um ein generelles Fifty-Fifty bei der Preisverleihung zu erreichen: in der Zeit von 1956 bis 2020 gab es nur 9,4% goldene Bären für weibliche Regieführung.

## Max Ophüls Preis

Der Max-Ophüls-Preis wurde 1980 gegründet und wird unter Expert\_innen als einer der wichtigsten Foren für den deutschsprachigen Nachwuchsfilm angesehen. Beim 41. Max Ophüls Preis in Saarbrücken waren im Wettbewerb des Festivals für den jungen deutschsprachigen Film mehr als zwei Drittel der Spielfilme unter weiblicher Regie entstanden, bei den Dokumentarfilmen über die Hälfte. Laut Aussage der Leiterin Festivals, Svenja Böttger, gibt es keine Quote, sondern die Preisverteilung orientiert sich an den Genderverteilungen der Abschlussklassen der Filmhochschulen – dort werden die meisten Einreichungen für diesen Preis gedreht- und die sind seit Jahrzehnten recht ausgeglichen.



Svenja Böttger, Leiterin des Max-Ophüls-Preises (Foto: dpa).



Anna Serner, die Präsidentin der Schwedischen Filmförderung (Foto: Swedish Film Institute).

## Schwedische Filmförderung

Nach Angaben des Schwedischen Filminstituts wurden von 2013 bis 2017 rund 56 Prozent der staatlich geförderten Filme von Frauen produziert, 44 Prozent aller Filme von Regisseurinnen gedreht, und 40 Prozent der Drehbücher von Autorinnen geschrieben. Möglich wurde dies durch das 2013 Film Agreement, ein Plan mit dem grundsätzlichen Ziel, die schwedische Produktion von Filmen mit hoher Qualität und hoher Attraktivität zu fördern. Als Teil dessen wird explizit angestrebt, dass die Filmförderungen zwischen Frauen und Männern gleich verteilt werden und auf Grundlage des Prinzips der Diversität vergeben werden.

Anna Serner, Chefin der schwedischen Filmförderung. (Foto: Swedish Film Institute)

Auch die Entscheidungsgremien sind paritätisch besetzt, z.B. die Sichtungsteams. Eher als anerkannte Selbstverständlichkeit, nicht als Quote.

Dadurch ändern sich die Perspektiven auf Filme, denn es wird in diesen Teams thematisiert, dass es von seinen oder ihren persönlichen Erfahrungen und Werten abhängt, welcher Film bevorzugt wird.

Je unterschiedlicher die Erfahrungen der Einzelnen hier sind, desto mehr Blicke können auf ein Projekt geworfen werden.

Die Leiterin der Schwedischen Filmförderung, Anna Serner sagt dazu:

“Bei uns gibt es keine Sätze wie ‘Das spricht einen sofort an’ oder ‘Das hat mich berührt’.” Die Sichtungsgremien haben vielmehr innerhalb der drei Kategorien Aktualität, Originalität und Handwerk mithilfe handfester Belege zu entscheiden.

# Themen und Beziehungen in der Filmrealität

Eine Retrospektive der Berlinale-Filme unter dem Titel „Selbstbestimmt. Perspektiven von Filmemacherinnen“ widmete sich dem künstlerischen Schaffen von Frauen in Deutschland auf beiden Seiten der Mauer von 1969 bis 1999. Susan Vahabzadeh schrieb dazu: „Man kann natürlich behaupten, dass es in einer idealen Welt keinen Unterschied machen sollte, ob ein Film von einer Frau gedreht wurde oder von einem Mann; (..) (Der) Blick (..) richtete sich nur selten auf Themen wie Abtreibung oder die Probleme von Alleinerziehenden; er richtete sich oft auf Dekolletés, aber nie auf die psychischen Folgen von Brustkrebs“.

Alison Bechdel (Foto: Michael Sharkey)



## Der Bechdel-Test

Den Bechdel-Test machte 1985 die amerikanische Cartoon-Zeichnerin und Autorin Alison Bechdel in ihrem Comic *Dykes to Watch Out For* bekannt. Er testet die Stereotypendichte weiblicher Figuren in Spielfilmen.

Der Bechdel-Test besteht aus drei einfachen Fragen. Werden sie positiv beantwortet, hat der Film den Test bestanden.

- **Gibt es mindestens zwei Frauenrollen?**
- **Sprechen sie miteinander?**
- **Unterhalten sie sich über etwas anderes als einen Mann?**

## Internationale Filmfestivals

35 Prozent ist der Anteil von Filmen von Regisseurinnen die auf dem Filmfestival in Toronto gezeigt werden. Das war noch 2018 mit Abstand das ausgeglichene Geschlechterverhältnis der letzten Jahre. Und schon 2020 waren es 46% der Filme.

Bei den Filmfestspielen von Venedig gab es 2018 im Regiebereich eine Frau im Wettbewerb – und 20 Männer. 2019 dann schon zwei Regisseurinnen und 2020 waren dort 44% der Filme von Frauen. Bei den Oscars gab es vor 2019 genau fünf Frauen, die für die beste Regie überhaupt nur nominiert wurden. Den Oscar bekam dann nur eine: 2010 Kathryn Bigelow für „The Hurt Locker“.



Foto: Jordan Strauss

# International Hamburg Queer Filmfestival

Ein Ausblick auf Utopien gibt es bei der Betrachtung des International Queer Film Fest Hamburg. Laut Sebastian Beyer von dem International Queer Film Fest Hamburg ist ein Kollektiv für die Sichtungen der Festivalbeiträge zuständig. Sie haben keine Quoten, sondern achten gemeinsam auf ausgewogene Filme, unter anderem in Bezug auf Gender. Denn auch hier zeigt sich, dass mehr Männer Regie führen und Filme einreichen. Das Kollektiv des Filmfestivals ist gerade in einem Prozess, diese Gruppe, bestehend aus bis zu zwölf Leuten, vielseitiger zu machen und mehr zu sensibilisieren für andere Arten der Benachteiligungen.

Entstanden ist dieses Festival 1989 als Lesbisch-Schwule Filmtage und zeigt die Auseinandersetzung mit Gender schon im Titel. In den ersten Jahrzehnten gab es die Kategorien Lesbische Filme und die Kategorie Schwule Filme, die jeweils 50% der Festivalfilme stellten. Irgendwann hat die Quote nicht mehr gepasst, die Filme wurden interdisziplinärer, ließen sich nicht mehr so einfach den zwei Kategorien zuordnen.

Die Preise sind Publikumspreise und auch hier hat sich herausgestellt, dass Männer eher Männern ihre Stimme geben.

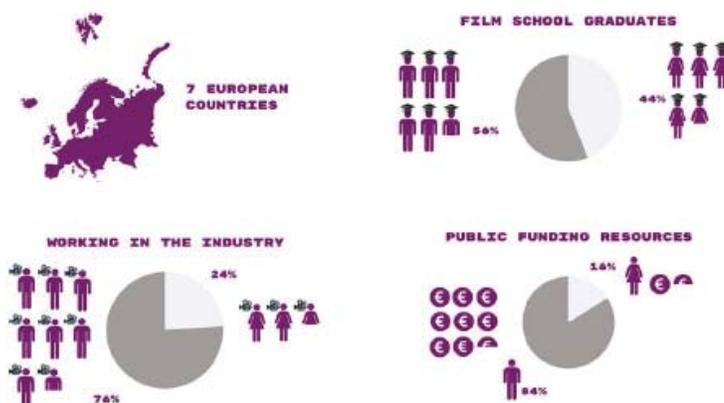


Foto: lsf-hamburg.de

## Filmhochschulen

Die Zahlen der Abschlussklassen der Filmhochschulen zeigen ein größtenteils ausgeglichenes Genderverhältnis. Und das schon seit dem Jahr 2000. Selbst in dem männerdominierten privaten SAE-Institute wurde 2021 gefeiert, dass es bei der Filmklasse ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis gibt.

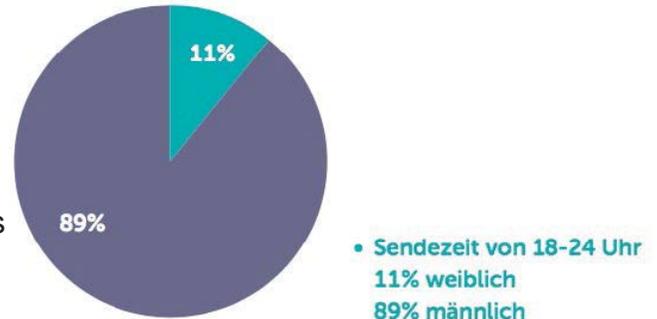
Ein Ausblick auf die Verhältnisse in Europa gibt die Grafik links.



# Verhältnisse im deutschen öffentlich-rechtlichen Fernsehen

Die ausgeglichenen Verhältnisse bei der Ausbildung für den Filmmarkt lässt sich aber nicht auf die reale Filmwirtschaft übertragen. So haben Männer vor 20 Jahren nur 56 % der Regie-Absolventen der Filmhochschulen ausgemacht, führen heute aber in 83 % der öffentlich-rechtlichen Fernsehfilme Regie.

Bezogen auf die jüngere Vergangenheit des Fernsehprogramms deutscher Sender hat der Bundesverbands Regie in einer Filmdiversitätsstudie festgestellt, dass in den Jahren 2010-2013 nur in 11% der Fernsehfilme Frauen die Regie führten.



Grafik aus der ZDF-Studie: Gender und Fernsehfilm

Ein Blick auf die Öffentlich-Rechtlichen zeigte 2015, dass die Kamera- und Tondepartements ausschliesslich von Männern besetzt sind. Und lediglich 14% der Regiearbeiten von Frauen gemacht werden.

## Geschlechterverteilung der kreativen Leitungspositionen

Alle fiktionalen Auftrags- und Eigenproduktionen, Das Erste und ZDF (n = 1.397)

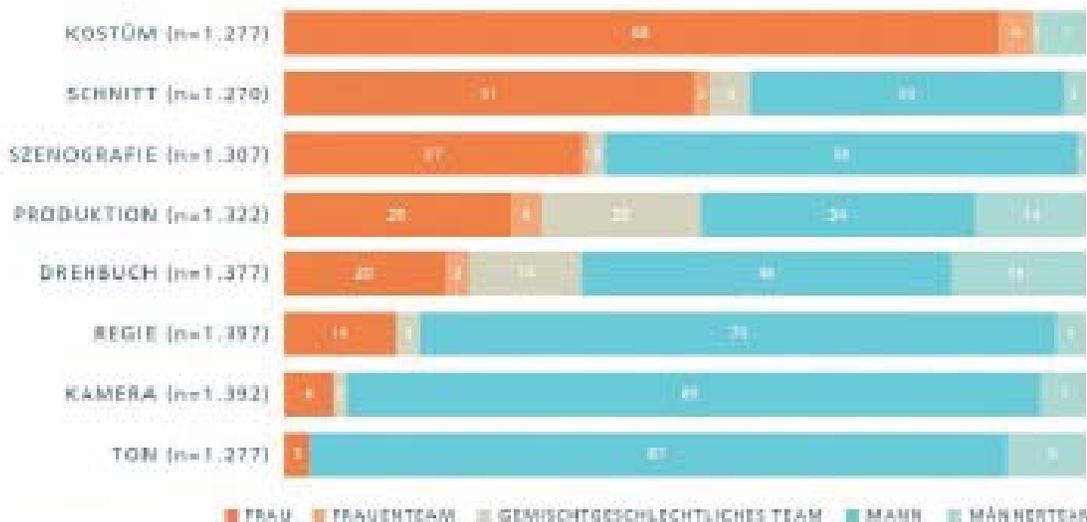


Abbildung: Alle öffentlich-rechtlichen fiktionalen Auftrags- und Eigenproduktionen (Spielfilm, Reihen, Serien) nach Geschlecht und kreativer Schlüsselposition (gesendet 2011-2016, Das Erste und ZDF) (Angaben in Prozent). Abweichung von 100% sind rundungsbedingt. Bei abweichenden Fallzahlen in einigen Positionen konnten die Leitungsfunktionen nicht ermittelt werden.

Grafik aus der ZDF-Studie: Gender und Fernsehfilm

# Filmförderung

Strukturell betrachtet ist die Filmförderung in Deutschland der Motor der Filmindustrie. Die Studie „Wer dreht deutsche Kinofilme? Gender-Report 2009- 2013“ beschreibt dass Frauen, sofern sie überhaupt für ihre Projekte Filmfördergelder erhalten, durchschnittlich mit 660.000 Euro gefördert werden, während die Projektförderung männlicher Kollegen aber eher bei 1.000.000 Euro liegt.

Konrad Schreiber und Tanja C. Krainhöfer haben ausserdem bei einer Stichprobenstudie über bayrische Filmfestivals herausgefunden, dass Regisseure 2015 durchschnittlich ca. 5000€ an Preisgeld gewonnen haben und Regisseurinnen nur knappe 2000€.

Aber bei genauerer Betrachtung der Zahlen sehen wir, dass die Vergaben der Förderung ganz klar nach Geschlecht aufgeteilt sind. Laut der FFA, der Filmförderungsanstalt, sind in den Jahren 2015-2019 die Förderungen für Produktionen recht ähnlich in ihren Proportionen aufgeteilt: Die Produktionsförderungen gehen in diesen Jahren zu knapp Zweidritteln an nur-männliche Teams/Akteure und nur zu 12-14% an nur-weibliche.

Der „Zweite Österreichische Film Gender Report“ schreibt zu den Verhältnissen in Österreich, die den deutschen sehr ähneln: „Je mehr Geld, desto weniger Frauen“. Damit wird der Zustand der Filmförderung recht gut beschrieben. Der Filmbereich zeichnet sich durch klassische Strukturen der geschlechtlichen Arbeitsteilung aus. Männer sind in den Gremien und Kuratorien überrepräsentiert. Sie entscheiden, sie sind sichtbar und ihre Tätigkeiten sind allgemein anerkannt.

In großflächigen Befragungen von Leuten aus der Filmbranche und Expert\_innen-Interviews wurde gezeigt, dass physische Durchhaltekraft und das Durchsetzungsvermögen einer künstlerischen Vision als klassische Beschreibungen von männlichen Regisseurinnen und Kameramännern fest verankert sind. Und in dieser Studie wurden Frauen und Männer befragt. Es braucht also nicht immer Männernetzwerke, um Frauen von der Entscheidungsebene fernzuhalten.

# The Winner takes it all- Die Verhältnisse in der Film- wirtschaft

Elizabeth Prommer und Skadi Loist beginnen in Ihrem Buch von 2019 „Filmwirtschaft: Branchenkultur mit Gender-Bias“ wie schon 1979 der Verband der Filmarbeiterinnen 50% der Produktionsmittel forderte.

Sie stellen dar, wie die kreativen Leitungspositionen größtenteils von Männern belegt sind.

Das sind die Positionen, die im Abspann sichtbar sind. Und die Positionen, die im Hinblick auf Filmförderung und in Netzwerken interessant werden.

Die Mechanismen, die diesen Markt bestimmen, basieren auf Reputation. Werden von Akteur:innen Engagements erhalten, die prestigeträchtig sind, dann folgen darauf weitere Aufträge. Wer hat, dem wird gegeben. Und wer mehr hat, dem wird mehr gegeben. Die Vorteile werden angehäuft, in der Soziologie wird es auch „Matthaus-Effekt“ (Robert K. Merton) genannt.

Die Erfolge werden nicht durch die gegenwärtige Leistung bestimmt, sondern durch frühere Erfolge. Gewinnt ein Film ein Preis, kann der Regisseur für den nächsten Film wesentlich einfacher Gelder aquirieren..

Die Spirale der Ungleichheit wächst und verstärkt die Ungerechtigkeit. Und da muss gar nicht mehr auf die Männer-Netzwerke eingegangen werden, die es gerade in der Filmwirtschaft zuhauf gibt. Insgesamt bleiben die Gewinne auf wenige Akteure beschränkt, die Mehrheit bleibt erfolglos.

## Mittel der Veränderung

„Als weiße Frau bist du immer noch weiß. Eine schwarze Frau mit bürgerlichem Hintergrund hat es immer noch leichter als eine Migrationsfrau aus der Unterschicht. Da fällst du dann komplett aus dem System heraus.“ (Lara-Sophie Milagro) Sie ist eine der Teilnehmerinnen des Berlinale-Panels von Pro Quote Film, das diesmal unter dem Stichwort „Intersektionalität“ stattfand. Gemeint ist das Zusammentreffen mehrerer Diskriminierungen, die auf „Race, Class, Gender“ abzielen, also rassistisch, sozial oder sexistisch abwertend sind. Diese Veranstaltungen können uns weiterbringen, eine weitere Sensibilisierung schaffen.

Seit 2022 hat die Berlinale Awareness-Teams, die sich zu kümmern, wenn Diskriminierungen auftauchen.

# Aktivismus in Richtung Gendergerechtigkeit

Chris Pizzello (2018)

Eine große Demonstration fand 2018 statt, während des Toronto Filmfestivals. Es wurde gegen den sexistischen Normalzustand und gegen sexuelle Ausbeutung demonstriert. Auch das sollte ein Weg der Veränderung sein: den Mund aufmachen, wenn Ungerechtigkeit sichtbar und merkbar wird.

Das kann auf einer Demonstration sein, das kann auf einem Dreh sein. Und es sollte Männern, die für Geschlechtergerechtigkeit kämpfen nicht darum gehen, etwas für Frauen zu tun. Es ist vielmehr eine neue Art und Weise miteinander umzugehen, die auf uns wartet: respektvoll und mit Verständnis.

(Geoff Robins/AFP/Getty)



Demonstration 2018 während des Toronto Filmfestivals (Foto: Chris Pizzello).

## Wohin es gehen kann

Nach all den Zahlen könnten wir zu dem Schluss kommen, dass gerade im Filmbereich die Ungerechtigkeiten im Hinblick auf Gender bald fallen werden. Die Hochschulen haben schon lange paritätische Besetzungen, die Filmfestivals werden von mehr Frauen besucht, als von Männern, und es arbeiten dort gleichviel oder mehr Frauen.

Es wird auch immer mehr deutlich, wie Männernetzwerke funktionieren und dieses Wissen lässt uns Strukturen hinterfragen, die auf sexueller Ausbeutung basieren.

Und die Veränderungen des Marktes sind langsam erkennbar, viele Frauen gründen ihre eigenen Produktionsfirmen, America Ferrera zum Beispiel, die mit der Netflix-Serie „Superstore“ Erfolge feiert und Halle Berry („Bruised“) mit ihrer Produktionsfirma „606 Films“.

Leider ist Ausbeutung an sich immer auch ein Teil der Filmindustrie, sei es die Ausbeutung von Protagonisten und Protagonistinnen im dokumentarischen Bereich, die unbezahlten Arbeitsstunden, aber vielleicht sind wir auf einem Weg, der zumindest in Teilbereichen zu einer Veränderung führen kann.



Demonstration Toronto Filmfest, 2018 (Foto: Geoff Robbins)

Hopf, Matthias (2019) auf moviepilot

*Trotz berechtigter Kritik: Warum die Berlinale ein fortschrittliches Festival ist*

<https://www.moviepilot.de/news/trotz-berechtigter-kritik-warum-die-berlinale-ein-fortschrittliches-festival-ist-1115855>

zuletzt abgerufen am 07.02.2022, 22:20Uhr

Berlinale,

*Verhaltenskodex Antidiskriminierung*

<https://www.berlinale.de/de/antidiskriminierung.html>

zuletzt abgerufen am 01.02.2022, 10:01h

Berlinale, Profil des Festivals

*Die Berlinale: Festival in Bewegung*

<https://www.berlinale.de/de/festival/profil/festivalprofil.html>,

zuletzt abgerufen am 14.1.2022, 18:16h

Thies, Rita (Hrsg.): *DIE QUOTE REGIE IN FILM UND FERNSEHEN, Gesprächsrunde am 15. Juni 2015 im Medienforum NRW*

<https://www.frauenkulturbuero-nrw.de/index.php/archiv/die-quote-regie/>

Frauenkulturbüro NRW, zuletzt abgerufen am 01.02.2022, 10.00h

Levitt, Daniel; Shoard, Catherine and Clarke, Seán (06.02.2020)

*Oscars: the 92-year gender gap, visualised*

<https://www.theguardian.com/film/ng-interactive/2020/feb/05/the-oscars-92-year-gender-gap-visualised-academy-awards>

The Guardian (zuletzt aufgerufen am 24.01.2022)

Berndt, Christian (29.08.2020)

*Kino und Filmproduktion: Lichtblicke in der Krise*

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/kino-und-filmproduktion-lichtblicke-in-der-krise-100.html>

Deutschlandfunk Kultur, zuletzt abgerufen am 30.01.2022

dpa: *Rörig: Berlinale sollte Signal zu #MeToo senden (1. Februar 2018)*

<https://www.sueddeutsche.de/leben/gesellschaft-berlin-roerig-berlinale-sollte-signal-zu-metoo-senden-dpa.urn-newsml-dpa-com-20090101-180201-99-885720>

Süddeutsche Zeitung, zuletzt abgerufen am 23.1.2022

Krainhöfer, Tanja C.; Schreiber, Konrad

*Frauen zeigen ihr Gesicht, Männer ihre Filme. Untersuchung der Repräsentanz von Filmwerken von Frauen im Programm deutscher Filmfestivals*

<https://www.filmfestival-studien.de/wp-content/uploads/Gender-Studie-Deutscher-Filmfestivals-2016.pdf>

zuletzt abgerufen am 07.02.2022, 21:50Uhr

## **DIE QUOTE REGIE IN FILM UND FERNSEHEN**

**MEDIENFORUM NRW, KÖLN 11. JUNI 2015**

Loist, Skadi; Prommer, Dr. Elizabeth

**„Wer dreht deutsche Kinofilme? Gender-Report 2009- 2013“**

[https://www.filmfestival-studien.de/wp-content/uploads/Gender-Report-Deutscher\\_Kinofilm\\_2015\\_01.pdf](https://www.filmfestival-studien.de/wp-content/uploads/Gender-Report-Deutscher_Kinofilm_2015_01.pdf)

Moldaschl, Birgit

*Zweiter Österreichischer Film Gender Report*

[https://filminstitut.at/wp-content/uploads/2021/11/GenderReport2021\\_220x297\\_10-2021\\_FINAL\\_DP\\_Web.pdf](https://filminstitut.at/wp-content/uploads/2021/11/GenderReport2021_220x297_10-2021_FINAL_DP_Web.pdf), zuletzt aufgerufen am 28.1.2022

Bialas, Dunja (24.02.2020)

*Ignoranz und Fahrlässigkeit, die wütend machen*

<https://www.tagesspiegel.de/kultur/diskriminierung-in-der-filmbranche-ignoranz-und-fahrlaessigkeit-die-wuetend-machen/25578302.html>

Der Tagesspiegel

Wollner, Anna im Gespräch mit Anwar, Shanli (13.09.2018)

*Gender Equality beim Filmfestival in Toronto: Frauen müssen doppelt so gut sein*

<https://www.deutschlandfunkkultur.de/gender-equality-beim-filmfestival-in-toronto-frauen-muessen-100.html>, zuletzt aufgerufen am 07.02.2022, 15:30 Uhr

Deutschlandfunk Kultur

Variety.com

*Toronto Film Festival Boasts Record Number of Women Directors, Nears Gender Parity*  
30.07.2020

<https://variety.com/2020/film/news/toronto-film-festival-lineup-women-directors-mira-nair-regina-king-spike-lee-1234720788/>

zuletzt aufgerufen am 07.02.2022, 17:21Uhr

Coyle, Jack, 08.09.2018

*Women rally for gender equality at Toronto Film Festival*

<https://apnews.com/article/3a7303ed611c40058047e7ec8da8df4f>

zuletzt aufgerufen am 07.02.2022, 17:26Uhr

Lutter, Mark

*Kumulierte Vorteile und Geschlechtsunterschiede in den Karriereverläufen von Filmschauspielern*

Beitrag für den DGS Kongressband,  
Sitzung der Sektion Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse

Loist, Skadi

*Filmindustrie: Branchenkultur mit Gender-Bias*

Handbuch Medien und Geschlecht, Seite 10

*Hochfeld, Internationale Befragung 2017*

Aylett, 2016

*Gender Studie Filmfestivals der European Women´s Network (EWA) und  
Filmförderungsanstalt (FFA)*

Husmann, Wenke (30.07.2018)

*Wonderwomen muss man suchen - Mehr Gleichberechtigung fördert die Qualität von  
Filmen*

<https://www.zeit.de/kultur/film/2018-07/frauen-film-gleichstellung-frauenfoerderung-usa-schweden/seite-3>

zuletzt aufgerufen am 07.02.2022, 13:45Uhr

Zeit Online

*Film School Graduates Europe:*

<https://www.ewawomen.com/research/> 4.2.2022

Doerksen, Katrin

*Jacques Audiard verurteilt Festivals für Gender-Ungleichheit*

<https://www.kino-zeit.de/news-features/aktuelles-venedig-2018/jacques-audiard-verurteilt-festivals-fuer-gender-ungleichheit>

Beyer, Sebastian, Gespräch am 3.2.2022, Audiomitschnitt